Il tigre biondo

Autor(en): **Rein, Heinz**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Jugend und Sport : Fachzeitschrift für Leibesübungen der Eidgenössischen Turn- und Sportschule Magglingen**

Band (Jahr): **30 (1973)**

Heft 11

PDF erstellt am: **31.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-994882

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Il tigre biondo

Heinz Rein

Aufstieg und Niedergang des Egon H.

Als Egon H. im Alter von zehn Jahren mit dem Fussballspielen begann, geriet er sofort in den Mittelpunkt des Interesses — und zwar bei den Buben der Altmarktstrasse von Niederschlembach, einem mittelstädtischen Vorort. Es stärkte Egon H's Selbstbewusstsein, dass seine neuen Freunde sich um ihn rissen, wenn es galt, zwei Mannschaften aufzustellen. Nachdem Egon nur ein einziges Mal mitgespielt hatte, wurde er sogleich die Nummer eins — der Altmarktstrasse von Niederschlembach versteht sich. Egon H. war sehr stolz darauf, so heftig umworben zu werden.

Die nächste Etappe war die Schülermannschaft des FC Niederschlembach. Obwohl Egon H's Technik noch sehr zu wünschen übrig liess, dauerte es gar nicht lange, und er war auch hier der beste Spieler und schoss die meisten Tore. Egon H., nun zwölf Jahre alt, war glücklich, sich auch in der neuen Umgebung zu bewähren; mit den Buben der Altmarktstrasse spielte er nun nicht mehr. Er war ja jetzt ein «richtiger» Fussballer und begriff kaum noch, dass er je stolz darauf hatte sein können, von den Buben der Altmarktstrasse bewundert zu werden. Ja, die Schülermannschaft des FC Niederschlembach, das war etwas! «Den Egon müssen wir im Auge behalten», sagte Herr Zeltner, Vorstand des Vereins, oft, «der Bub ist ein grosses Talent, der kann mal eine grosse Verstärkung für uns sein. Wenn er uns nicht vorher abhaut.»

Aber Egon «haute ab», als er vierzehn Jahre alt war; er ging zum Neustadter Fussball-Verein, dem grössten und erfolgreichsten Fussballklub der benachbarten Mittelstadt. Er wurde zunächst probeweise in die erste Jugendmannschaft eingereiht, schlug sogleich ein und war auch hier bald einer der besten Spieler. Auf seine früheren Freunde vom FC Niederschlembach blickte er mit Hochmut und auf die Buben von der Altmarktstrasse mit Verachtung herab. Das hat mir einmal genügt? dachte er oft. Da er trainingsfleissig war und Fussballverstand hatte, stand er in seinem neuen Verein ebenfalls bald im Mittelpunkt des Interesses, rückte nach kurzer Zeit in die Juniorenmannschaft auf, und wenig später erwog der Trainer, Egon H. in die erste Mannschaft aufzunehmen, die in der A-Klasse spielte.

Dazu kam es jedoch nicht mehr. Egon H. war in die Juniorenauswahl seines Bezirks berufen worden und zeichnete sich durch zwei Tore aus, die er im Alleingang erzielte. So wurde der Trainer der Freiburger Kickers auf ihn aufmerksam, suchte nach dem Spiel ein Gespräch mit dem begabten Juniorspieler und fand bei ihm Gehör. Im folgenden Jahre stand Egon H. in der Mannschaft der Freiburger Kickers, errang mit ihr die Bezirksmeisterschaft und war der ungekrönte Fussballkönig von Freiburg. Alles, was vorher gewesen war, erschien ihm nun «kleinkariert».

Auch bei den Freiburger Kickers wurde Egon H. nicht alt, man konnte ihm seiner Meinung nach dort zu wenig bieten, weder in materieller Hinsicht noch an Ehren. Sein Ehrgeiz war darauf gerichtet, für die Nationalmannschaft aufgestellt zu werden, er wollte nicht länger eine Lokalgrösse sein, sondern auch auf den Sportseiten der überregionalen Zeitungen erwähnt werden.

Deshalb trat Egon H. mit einundzwanzig Jahren zum Landesmeister, dem V.f.B. Frankfurt, über und wurde bald darauf in die Nationalmannschaft berufen, insgesamt zwölfmal. Er spielte nun in grossen Stadien, machte weite Reisen, wurde der Star. Seine Tore machten Fussballgeschichte, gingen, wie es so schön heisst, in die Annalen ein. Wie stolz bin ich einmal gewesen, wenn an der Wiese bei der Leisbergmatt ein Erwachsener stehenblieb und mir zusah, dachte er oft. Und wie bescheiden bin ich noch bei den Kickers gewesen. Torjäger der Bezirksliga Freiburg, was das schon war... Jetzt erst spürte er, was es hiess, Mittelpunkt zu sein. Er konnte sich vor Autogrammjägern kaum retten. Und vor Angeboten.

Eines dieser Angebote kam aus Italien. Es war sehr günstig, und so liess sein Club ihn gegen eine hohe Ablösesumme ziehen. Egon H., jetzt 25 Jahre alt, spielte sich auch in Milano in den Mittelpunkt des Interesses, man nannte ihn «Il tigre biondo», und Egon H. war sehr stolz auf diesen Beinamen. Mit nicht geringer Verachtung dachte er an sein bisheriges Fussballerleben zurück. Was vor Milano gewesen war, zählte nicht, die Berufungen in die Nationalmannschaft vielleicht ausgenommen.

Nach drei Jahren war seine italienische Laufbahn beendet. Egon H. hatte nicht das gehalten, was die Clubmanager sich von ihm versprochen hatten, er kehrte in seine Heimat zurück in der Absicht, wieder für den V.f.B. Frankfurt zu stürmen. Der grosse Name zog noch immer, man nahm ihn auf, erkannte aber bereits nach den ersten Spielen, dass Egon H. ausgebrannt war, und setzte ihn auf die Reservebank. Auf der Reservebank sass er bis zum Saisonschluss, wenn er nicht in der Ligareserve spielte. Aus «Il tigre biondo» war ein harmloses Kaninchen geworden, wie ein boshafter Journalist schrieb.

Gute Freunde rieten ihm, die Fussballschuhe an den Nagel zu hängen, zumal er keine materiellen Sorgen hatte, aber Egon H. konnte nicht darauf verzichten, im Mittelpunkt zu stehen und wenigstens ein kleiner Star in bescheidenerer Umgebung zu sein. So ging er zurück zu den Freiburger Kickers, die zu jener Zeit in der Regionalliga eine untergeordnete Rolle spielten. Egon H. war deshalb eine willkommene Verstärkung, man richtete sich an seinem Namen auf. Egon H. wiederum tat es wohl, wieder ein Star zu sein, zwar nur der eines sehr mittelmässigen Clubs, der nie vor mehr als zweitausend Zuschauern spielte, aber er war hier doch Mittelpunkt, wurde mit einer Art Ehrfurcht betrachtet, man war stolz, einen mehrfachen Internationalen in den Reihen zu haben. Es gelang Egon H. jedoch nicht, die Freiburger Kickers vor dem Abstieg zu retten.

Egon H. tauchte nun ganz unter. Heute nun, mit 35 Jahren, spielt er wieder in der Mannschaft des FC Niederschlembach, jenes Vereins, in dessen Schülermannschaft er einst seine Fussballerlaufbahn begonnen hatte und der noch immer der B-Klasse seines Bezirks angehört. Es ist zwar nur ein sehr kleiner Kreis, in dessen Mittelpunkt Egon H. jetzt steht, aber ein kleiner Kreis ist besser als gar kein Kreis. Egon H. braucht es einfach, dass ein paar Leute in die Hände klatschen, wenn er gelegentlich ein Tor schiesst oder wenn ihm ein Dribbling gelingt. Dann ist ihm zumute wie damals, als er noch in riesigen Stadien und vor den Fernsehkameras spielte und jedermann wusste, wer er war, «Il tigre biondo». Jetzt ist er zufrieden, wenn die Zuschauer, die an den Rändern der Spielfelder in Dörfern und Landstädten stehen, ihn bewundern.

Egon H. ist immer noch ein Star, wenn auch ein ganz kleiner. Mitunter kommt ihm der Gedanke, dass es richtig gewesen wäre, auf dem Höhepunkt seiner Karriere abzutreten, aber dazu ist es nun viel zu spät. Seine Sucht, im Mittelpunkt zu stehen, hat ihn dazu verführt, seinen Ruhm zu verschleudern und ihn zu dem werden zu lassen, was er früher verächtlich «kleinkariert» genannt hat.